

In der Uhrmacherkunst ist ihre Verwendung noch verhältnismäßig neu. In der Tat reicht sie erst auf das Jahr 1931 zurück.

Damals, und zwar schon seit einigen Jahren, wurde dieser Stahl auf anderen Gebieten allgemein verwendet: Apparate für die chemische Industrie, chirurgische Instrumente, Zahnprothesen usw., also zu Zwecken, zu denen seine wunderbare Eigenschaft der Super-Inoxydierbarkeit ihn bestimmt oder vorschreibt.

Man kann sich mit Recht darüber wundern, daß unsere Fabrikanten und Industriellen bis vor drei Jahren das Bestehen dieses Metalles nicht kannten, das neben den Vorzügen, wegen deren es in so manchen Industrien mit Vorliebe angewandt wurde, noch eine andere und auf unserem Gebiet sehr wichtige Eigenschaft aufweist: Es ist nicht magnetisch. Soll zugestanden werden, daß man in dieser Hinsicht diese Vorzüge nicht schnell genug begriff? Und hat es einen Zweck, heute zu bedauern, wie langsam das Interesse begriffen wurde, das darin liegt, die Vorzüge zu verwerten, welche die Verwendung des Stahls für die Uhrenindustrie bietet?

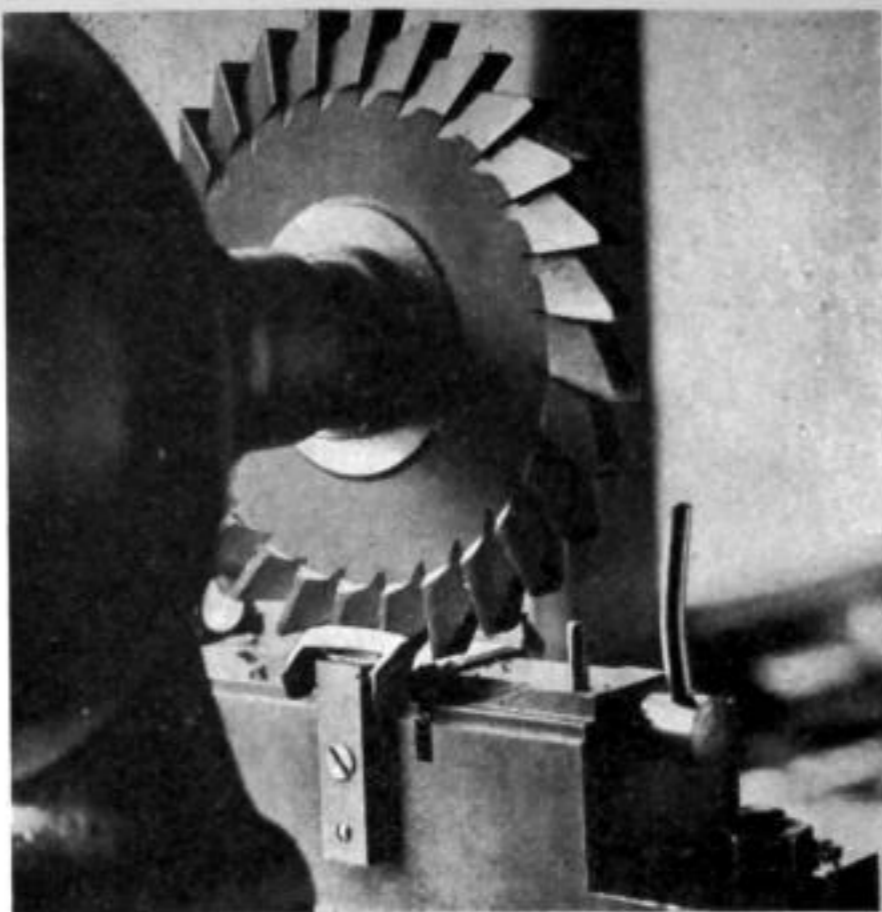
Gewiß, denn nachdem diese wenigen Jahre verstrichen sind, erkennt man um so besser, wie verhängnisvoll diese Unkenntnis war: Erst jetzt können ihre Folgen in ihrem ganzen Umfang erkannt werden. Unter dem Vorwand der Krise und deren Folge, dem „Gleiten zum billigen Preis“, wurden in der Tat seit fünf oder sechs Jahren auf dem Weltmarkt Golduhren abgesetzt, deren „seidenpapierdünne“ Schalen offenkundig außerstand sind, die ihnen zukommende Aufgabe zu erfüllen, d. h. das so delikate Gangwerk, das sie einschließen, zu schützen. Massenhaft sind im Handel Uhren aus chromiertem Metall verbreitet worden, deren Schalen von mittelmäßiger oder noch schlimmerer Herstellung waren, oft sogar von zweifelhaftem oder direkt schlechtem Geschmack.

Diese massenhaft hergestellten „Krisenprodukte“ waren nicht geeignet, das Ansehen der Uhr zu heben. Im Gegenteil wurde dadurch ihr Ansehen schwer geschädigt und auf lange Zeit diskreditiert. Aber wie dies nach jedem Übermaß zutrifft, mußte früher oder später eine Reaktion dagegen eintreten. Diese Reaktion ist bereits nachweisbar oder wenigstens in ihren Vorzeichen schon erkennlich; so gehen wir einer gesunden und wahren Auffassung entgegen.

Deutlich erkennt man jetzt, wie sehr man sich nun bemüht, aus dieser mißlichen und verhängnisvollen Lage herauszukommen, in die wir nicht nur durch die Krise geraten sind. Anders gesagt: Endlich begreift man, daß sogar in der endlosen Krisenzeit (da man immer und immer wieder von der Krise spricht) auf dem Markt auch noch Platz für etwas anderes als Schundwaren ist, und daß es noch Käufer gibt, die imstande sind, den Unterschied zwischen einer wertvollen Uhr und einem Gangwerk zu machen, das man in den Basaren und Einheitspreisgeschäften für 2,45 RM verkauft und das ein trauriges Beispiel für die Gedankenlosigkeit unserer Zeit bedeutet. Selbstverständlich braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß in unserer Zeit ein Luxusartikel sehr schwer verkäuflich ist. Aber neben den Luxusartikeln gibt es doch noch sehr wertvolle Gebrauchsartikel.

Nun aber erlaubt es der Stahl Staybrite eben — und dies ist sein großer Vorteil — diese Artikel auf dem Gebiet der Uhr und des Armbandes zu verwirklichen. In Genf wurden im Jahre 1931 die ersten Versuche zur Einführung dieses neuen Metalles auf dem Gebiet der Herstellung der Uhrschale, des Armbandes und der Bijouterie gemacht.

Es darf behauptet werden, daß diese ersten Versuche sehr mühsam waren. Wir wollen auch gleich ge-



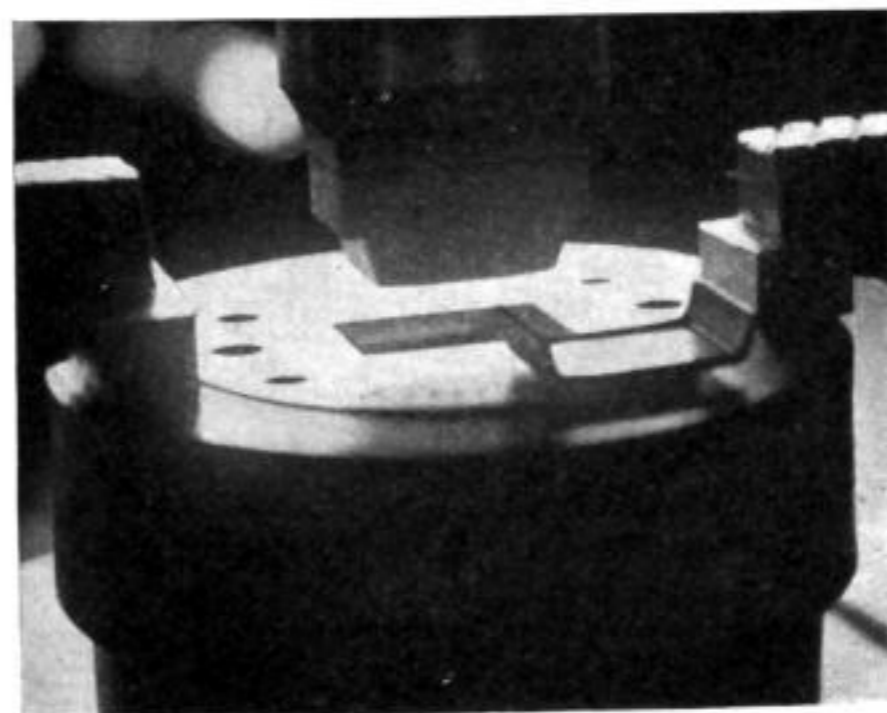
Ausfräsen des Gehäusekörpers



Ein Stahlgehäuse verlangt „Flächen und Kanten“



Die Materialhärte gewährleistet Dauerhaftigkeit der edlen Dekoration



Unter dem Stempel